

Pech im Haus

Schwank
in drei Akten
von Friedhelm Lier

© 2000 by
Wilfried Reinehr Verlag
64367 Mühlthal

Alle Rechte vorbehalten

REINEHR
VERLAG

Aufführungsbedingungen für Bühnenwerke des Wilfried Reinehr Verlag (Stand: Februar 2007)

5. Voraussetzungen; Aufführungsmeldung und -genehmigung; Nichtaufführungsmeldung; Vertragsstrafe

- 5.1 Das **Aufführungsrecht** für Bühnen setzt grundsätzlich den Erwerb des kompletten Original-Rollensatzes vom Verlag voraus. Ein Einzelbuch, geliehenes, antiquarisch erworbenes, abgeschrieben, kopiertes oder sonst wie vervielfältigtes Material berechtigt nicht zur Aufführung und stellt einen Verstoß gegen geltendes Urheberrecht dar.
- 5.2 Die Bühne ist verpflichtet, dem Verlag eine geplante Aufführung spätestens 10 Tage vor der ersten Vorstellung unter Angabe des Spielortes und der verfügbaren Plätze mittels der dem Rollensatz beigefügten **Aufführungsmeldung** schriftlich mitzuteilen. Dies gilt auch für Generalproben vor Publikum, wenn nur eine Aufführung stattfindet oder wenn kein Eintrittsgeld erhoben wird.
- 5.3 Nach Eingang einer korrekten Aufführungsmeldung erteilt der Verlag der Bühne eine **Aufführungsgenehmigung** und räumt ihre das **Aufführungsrecht** (Ziffer 7) ein.
- 5.4 Soweit die Bühne innerhalb von neun Monaten nach Erwerb eines Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage) das Bühnenwerk nicht oder zu einem späteren Zeitpunkt aufführen möchte, ist sie verpflichtet, dies dem Verlag nach Aufforderung unverzüglich schriftlich zu melden (**Nichtaufführungsmeldung**).
- 5.5 **Erfolgt die Nichtaufführungsmeldung trotz Aufforderung des Verlags und Ablauf der neun Monate nicht oder nicht unverzüglich, ist der Verlag berechtigt, gegenüber der Bühne eine Vertragsstrafe in Höhe des dreifachen Preises für den Rollensatz geltend zu machen. Weitere Rechte des Verlages, insbesondere im Falle einer nichtgenehmigten Aufführung, bleiben unberührt.**

6. Nichtgenehmigte Aufführungen; Kostenersatz; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 6.1 Nichtgenehmigte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben, Fotokopieren, Vervielfältigen, Verleihen oder sonstiges Wiederbenutzen durch andere Spielgruppen verstoßen gegen das Urheberrecht und sind gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen werden zivilrechtlich und ggf. strafrechtlich verfolgt.
- 6.2 **Werden bei Nachforschungen nichtgenehmigte Aufführungen festgestellt, ist der Verlag berechtigt, der das Urheberrecht verletzenden Bühne gegenüber sämtliche Kosten geltend zu machen, die ihm durch die Nachforschung entstanden sind. Außerdem ist die das Urheberrecht verletzende Bühne verpflichtet, dem Verlag als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) für jede nicht genehmigte Aufführung zu entrichten.**

7. Inhalt, Umfang und Dauer des Aufführungsrechts; Sonstige Rechte

- 7.1 Die Aufführungsgenehmigung berechtigt die Bühne, das erworbene Bühnenwerk an dem gemeldeten Spielort bühnenmäßig aufzuführen.
- 7.2 **Das Aufführungsrecht gilt auch nach erteilter Aufführungsgenehmigung nur innerhalb der ersten 12 Monate ab Erwerb des Rollensatzes (Versanddatum zzgl. 3 Werktage). Es kann auf Antrag kostenlos verlängert werden. Ein nicht verlängertes Aufführungsrecht muss bei späteren Aufführungen neu erworben werden.**
- 7.3 Das Recht der Übersetzung, Verfilmung, Funk- und Fernsehsendung sowie der gewerblichen Videoaufzeichnung ist von dem Aufführungsrecht nicht umfasst und vergibt ausschließlich der Verlag.

8. Aufführungsgebühren

Für jede Aufführung (Erstaufführung und Wiederholungen) ist eine Aufführungsgebühr zu entrichten. Sie beträgt, sofern im Katalog nicht anders gekennzeichnet grundsätzlich 10 % der Bruttoeinnahmen, mindestens jedoch 50 % des Kaufpreises für einen Rollensatz zuzüglich gesetzlich geltender Mehrwertsteuer. Für die erste Aufführung ist die Mindestgebühr im Kaufpreis des Rollensatzes enthalten und wird bei der endgültigen Abrechnung berücksichtigt.

9. Einnahmen-Meldung; erhöhte Aufführungsgebühr als Vertragsstrafe

- 9.1 Die Bühne ist innerhalb von 10 Tagen nach der letzten Aufführung verpflichtet, dem Verlag die erzielten Einnahmen mittels der bei der Erteilung der Aufführungsgenehmigung zugesandten Einnahmen-Meldung schriftlich mitzuteilen.
- 9.2 **Erfolgt die Einnahmen-Meldung nicht oder nicht rechtzeitig, ist der Verlag nach weiterer fruchtloser Aufforderung berechtigt, als Vertragsstrafe die doppelte Aufführungsgebühr (Ziffer 8) bezogen auf die maximale Platzkapazität des Spielortes gegenüber der Bühne geltend zu machen.**

10. Wiederaufnahme

Wird ein Stück zu einem späteren Zeitpunkt erneut aufgenommen, werden die beim Aufführungstermin gültigen Gebühren berechnet. Voraussetzung ist, dass die Genehmigung zur Wiederaufnahme vorher beantragt wurde.

Bitte beantragen Sie Aufführungsgenehmigungen vor dem ersten Spieltermin

Inhalt

Der Drogist Gottlieb Freitag versucht seit Jahren erfolglos ein wirksames Antischnarchmittel zu erfinden. Immer wieder hat Tante Clarissa ihr Geld in Gottliebs Experimente gesteckt und möchte nun endlich Erfolge sehen. Zur Überwachung der Gottlieb'schen Forschungen schickt sie den jungen Chemiker Dr. Franz Pech in das Haus der Freitags. Außer an seiner Arbeit findet der auch Gefallen an Mariechen, der Tochter des Hauses, die zusammen mit ihrer Mutter Reinhild den Verein zur Resozialisierung gefallener Mädchen leitet.

Um eine von Gottlieb beabsichtigte Reise zu einem Erfinderkongress, die jedoch von seiner Frau nicht gebilligt wird, durchzusetzen, verursachen der Hausherr und sein Freund und Nachbar Ernst Knubbel eine Explosion im Gottlieb'schen Labor, woraufhin Gottlieb verschwindet und auch verschwunden bleibt.

Die Suche nach Gottlieb bleibt ohne Erfolg und man muss annehmen, dass er die Explosion nicht überlebt hat. Dass sich Freitag in bester Gesundheit auf dem Erfinderkongress aufhält, wissen nur Nachbar Knubbel und die Verkäuferin Appolonia, die Tante Clarissa von Gottliebs Ableben informiert hat. Bevor die Tante erscheint, erzielen Appolonia und das Dienstmädchen Mathilde mit Gottliebs Antischnarchmittel ungeahnte Erfolge.

Durch das Radio erfährt die Familie, dass ein Gottlieb Freitag sich beim Erfinderkongress erfolgreich durchgesetzt hat. Als der Hausherr dann endlich wieder heimische Gefilde aufsucht, wird er von den Anwesenden als betrügerischer Doppelgänger aus dem Haus gejagt.

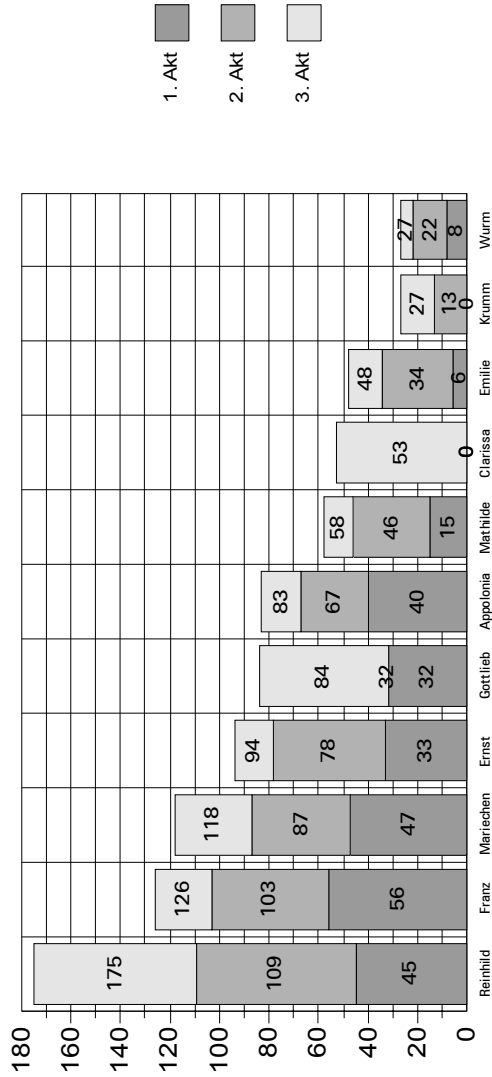
Dass die Geschichte mit einem Happyend ausgeht, in dessen Verlauf Mariechen ihren Franz bekommt, Gottliebs Erfindung ein lukratives Geschäft wird und alle Beteiligten unbeschadet aus ihren Verwicklungen herausfinden, versteht sich von selbst. Und darum soll dem Publikum während des Lachmuskeltrainings auch nicht bange sein um Gottlieb und seine Mitstreiter; auch wenn man 'Pech im Haus' hat.

Das dritte Stück des Autors ist wieder ein Angriff auf die Tränendrüsen - allerdings im positiven Sinne - und ein würdiger Nachfolger der Schwänke 'Theater im Theater', 'Julia räumt auf' und 'Der Intercity kommt'.

Für jede Aufführung dieses Spiels ist eine Aufführungsgenehmigung erforderlich

Pech im Haus

Schwank in drei Akten
von **Friedhelm Lier**



Stichworte der einzelnen Rollen kumuliert

Personen

Gottlieb Freitag	.....	Drogist und Erfinder
Reinhild	.....	seine Frau
Mariechen	.....	beider Tochter
Dr. Franz Pech	.....	Chemiker
Ernst Knubbel	.....	Gottliebs Nachbar
Emilie	.....	dessen Frau
Tante Clarissa	.....	entfernte Verwandte von Gottlieb
Mathilde	.....	Dienstmädchen im Hause Freitag
Appolonia	.....	Verkäuferin in der Drogerie Freitag
Herr Wurm	.....	Fabrikant
Ignaz Krumm	.....	Patentanwalt

5 männliche und 6 weibliche Rollen oder
6 männliche und 5 weibliche Rollen
(Tante Clarissa wird Onkel Clarenz)

Spielzeit ca. 120 Minuten
Das Stück spielt in der Gegenwart

Bühnenbild

Alle drei Akte spielen in der Freitag'schen Wohnung. Der Raum ist wohnlich eingerichtet. An den Wänden hängen Diplome und ein Bild von Gottlieb. Auf der rechten und linken Bühnenseite sind je zwei Türen, an der Rückwand ein allgemeiner Auftritt durch den Laden. Von der Bühne aus gesehen geht es vorne links in die übrigen Räume des Hauses, hinten links in die Küche. Auf der rechten Seite führt die vordere Tür zum Gästezimmer, die hintere Tür ins Labor.

Zur Einrichtung gehören ein kleines Sofa rechts zwischen den Türen, ein Schreibtisch an der Rückwand und eine Vitrine an der linken Seite. Je nach Bühnengröße gibt es einen Tisch mit Sesseln und einen kleinen Rauchtisch mit Sitzgelegenheit.

Die im Stück beschriebenen Auftritte sind von der Bühnenseite her zu sehen.

1. Akt

1. Auftritt

Reinhild, Mariechen, dann Appolonia und Mathilde

An einem Freitagmorgen. Der Kaffeetisch ist fast abgeräumt, bis auf ein Gedeck. Reinhild und Mariechen sitzen am Tisch. Reinhild liest aus der Zeitung vor.

Reinhild:und dank der aufopferungsvollen Arbeit der Vorsitzenden des Vereins zur Resozialisierung gefallener Mädchen, der ehrenwerten Frau Reinhild Freitag und ihrer Tochter Mariechen, konnten im letzten Vierteljahr fünf junge Frauen aus dem Sumpf der Großstadt gezogen und dem bürgerlichen Leben zugeführt werden. Zu Mariechen: Endlich wird unsere Arbeit auch von der Presse entsprechend gewürdigt.

Mariechen *nimmt ihr die Zeitung aus der Hand, liest weiter:* Dabei gingen die beiden Damen selbst mit gutem Beispiel voran, indem sie die auf dem Pfad der Untugend wandelnde Appolonia M. zu sich ins Haus nahmen, um ihr eine Ausbildung als Verkäuferin in der Freitag'schen Drogerie zu ermöglichen. Der Versuch läuft zurzeit noch und nach Auskunft der rühri gen Frau Freitag sind in Bezug auf das Benehmen der Appolonia schon bedeutende Fortschritte gemacht worden.

Appolonia *von hinten, feuerrotes Haar, auffällig gekleidet, ordinäre Sprechweise:* He, Madam, da ist so 'ne alte Schachtel in Ihrem Saftladen, die will was haben, damit sie nicht so stinkt.

Mariechen *entsetzt:* Fräulein Meier, bitte!

Reinhild: Schon gut, Mariechen. Zu Appolonia: Appolonia! - Das heißt: „Guten Morgen beisammen, da ist eine ältere Dame im Laden, die möchte ein Deospray kaufen.“

Appolonia: Ganz wie Gnädigste wünschen. *Sie geht zurück, klopft, übertrieben:* Guten Morgen beisammen. Da ist eine Dame im Laden, die möchte ein Deospray kaufen... die alte Schachtel.

Reinhild: Mariechen, gehst du bitte mit und hilfst beim Bedienen?

Appolonia: Die Alte können Sie auch allein abfertigen, Fräulein Freitag. Ich will jetzt Kaffeepause machen. Den ganzen Morgen hab' ich noch nichts zwischen die Kiemen gekriegt.

Reinhild: Kaffeepause ist normalerweise von halb bis viertel vor zehn.

Appolonia: Dann sollten Sie das mal meinem Magen sagen. Der hat bestimmt schon viertel nach elf.

Stimme hinter der Bühne: Hallo, Bedienung!

Mariechen *laut:* Ich komme schon. *Hinten ab.*

Appolonia: Was ist jetzt? Krieg ich was zu spachteln, oder nicht?

Reinhild: Na gut, gehen Sie zu Mathilde in die Küche. Aber bitte nicht länger als eine Viertelstunde.

Appolonia: Also, wie man hier behandelt wird - zum Kotzen. Sie schreiben mir bestimmt auch noch mal vor, wie lange ich auf dem Klo sitzen darf.
Links hinten ab.

Reinhild *schaut ihr kopfschüttelnd nach:* Da werde ich noch viel Arbeit haben.
Liest weiter Zeitung: Na sowas! - Hier ist ja auch der Erfinderkongress angekündigt, zu dem mein Gottlieb hinwollte. *Liest laut:* Zweitägiger Erfinderkongress in München vom vierzehnten bis fünfzehnten. - Ab morgen schon. Großer Empfang mit Galaabend. Auftritt der berühmten Bauchtanzgruppe 'Suleika' aus Istanbul. - Pfui! - Dass man so etwas überhaupt gestattet. - Gottlieb, die Reise nach München kannst du dir abschminken. Da fährst du nicht hin. Das wäre ja noch schöner, ich als Vorsitzende des Vereins zur Resozialisierung gefallener Mädchen, und mein Mann amüsiert sich in München mit Nackttänzerinnen! *Sie reißt das Blatt aus der Zeitung und wirft es in den Papierkorb.*

Mariechen *von hinten:* Unmöglich, diese Appolonia. Die arme Kundin war total geschockt.

Reinhild: Wir müssen Geduld mit ihr haben. Rom wurde auch nicht an einem Tag erbaut. - Übrigens, Papa fährt nicht zum Erfinderkongress nach München.

Mariechen: Wer sagt das?

Reinhild: Ich selbstverständlich, wer sonst? - Stell dir vor, da tritt eine Bauchtanzgruppe auf.

Mariechen: Was haben die denn erfunden?

Reinhild: Die Unsittlichkeit. - Wo steckt eigentlich Papa?

Mariechen: Bestimmt wieder in seinem Labor.

Mathilde *von links hinten:* Guten Morgen zusammen. Sie hatten gerufen, Frau Freitag?

Reinhild: Nein, Mathilde, aber wo Sie schon einmal hier sind, haben Sie meinen Mann gesehen?

Mathilde: Ja, heute früh. Er stand im Bad, kalkweiß im Gesicht Schaum vor dem Mund und ein Messer in der Hand.

Mariechen: Um Gotteswillen. - Und dann?

Mathilde: Ja, dann hat er sich rasiert und ist in sein Labor gegangen. Soll ich ihm den Kaffee rüberbringen?

Reinhild: Auf keinen Fall. Diese Sitten wollen wir erst gar nicht einführen. Gefrühstückt wird hier am Tisch.

Mathilde: Dann will ich mal wieder in die Küche, sonst isst mir die Appolonia den Kühlschrank leer. *Links hinten ab.*

Mariechen: Ich bin im Laden, falls mich jemand sucht. *Hinten ab.*

Reinhild: Und ich schreibe noch den Brief an Tante Clarissa zu Ende. Gottlieb braucht mal wieder einen Zuschuss für seine Experimente. - Und zum Erfinderkongress fährst du nicht, mein lieber Mann. Sonst geht noch die ganze Sittlichkeit zum Teufel. *Links vorn ab, nimmt aus einer auf dem Tisch stehenden Blumenvase verwelkte Blumen mit hinaus.*

2. Auftritt

Gottlieb, Ernst, Reinhild

Gottlieb *mittleren Alters, fleckiger weißer Kittel, ein Papier in der Hand, von hinten rechts:* So ein Mist! Beinahe hätte die Sache geklappt. Wo habe ich denn diesmal den Fehler gemacht? Die Formel stimmt doch. *Er setzt sich an den Tisch, vertieft sich in seine Formel, greift ohne hinzusehen zur Kaffeekanne und gießt den Kaffee in die dicht dabeistehende Blumenvase, führt dann die Tasse zum Mund, wundert sich:* Nanu, kein Kaffee mehr da? *Blickt in die Vase:* Aber schmutziges Blumenwasser auf dem Tisch. Meine Weiber haben anscheinend nur noch ihre Sittlichkeit im Kopf. *Greift zur Zeitung, liest:* Der ganze Lokalteil steht voll von dem Quatsch. - Die ehrenwerte Frau Freitag... Ein bisschen zu ehrenwert... - ...nach Auskunft der rührigen Frau Freitag sind im Bezug auf das Benehmen der Appolonia... *stutzt:* Wo geht es denn weiter? - Verdammst, wer hat denn aus meiner Morgenzeitung ein Blatt herausgerissen? - Diese Weiberbande! Zu geizig, Toilettenpapier zu kaufen. Oder wollte die Appolonia meine Frau nur wieder ärgern. *Versonnen:* Appolonia! - Das wäre was für meines Vaters Sohn. Die ist so herrlich verrucht. Und so ein Rasseweib will meine Frau ändern. Zum Teufel mit der Sittlichkeit! *Es klopft:* Ja, herein.

Ernst *kommt von hinten. Er ist in Gottliebs Alter, trägt Wachmannuniform, hat eine Zeitung in der Hand:* Morgen alter Erfinder. Na, wie steht's? Hast du Glück gehabt?

Gottlieb: Guten Morgen, Ernst. - Leider nein.

Ernst: Schade, ich komme gerade vom Nachtdienst und bin rechtschaffen müde. Da hättest du an mir dein Antischnarchmittel heute gut ausprobieren können. Jetzt muss ich wieder im Keller schlafen. Meine Emilie meint, ich würde mit meinem Schnarchen ihre Goldfische erschrecken.

Gottlieb: Vielleicht können wir mein Antischnarchmittel heute doch schon an dir ausprobieren. Du kannst ja im Labor schlafen. Wenn wir Glück haben, brauche ich nur die Zusammensetzung etwas zu verändern und heute Abend bin ich der größte Erfinder der Gegenwart.

Ernst: Apropos Erfindung! Morgen beginnt doch der Erfinderkongress in München. Hier in der Zeitung steht eine große Vorankündigung, direkt neben dem Artikel über deine Frau.

Gottlieb: Richtig! Den Kongress hatte ich total vergessen. Lass sehen.
Liest: Zweitägiger Erfinderkongress... Gala empfang... Bauchtanzgruppe. Selbstverständlich fahre ich dahin! Ob mit oder ohne mein Antischnarchmittel.

Reinhild *während des letzten Satzes von links vorn, einen Brief in der Hand:* Selbstverständlich fährst du nicht hin. Ob mit oder ohne dein Schnarchmittel.
Die Männer sehen sich entsetzt an.

Ernst *fasst sich als Erster:* Antischnarchmittel, liebe Frau Freitag. - Übrigens, heute ist Freitag, der Dreizehnte. *Lacht unnatürlich:* Ha, ha, ha.

Gottlieb *zerknirscht:* Man merkt's. *Zu Reinhild:* Aber liebste Reinhildmaus...

Ernst: Drache wär treffender.

Gottlieb: Goldstückchen, warum soll ich denn nicht nach München fahren? Da kann ich doch nur lernen.

Reinhild: Vielleicht Bauchtanz!?

Gottlieb: Bauchtanz? *Begreift:* Ach so, jetzt verstehe ich. Dann hast du also das Blatt aus der Zeitung gerissen.

Reinhild: Sehr richtig! Damit du mir gar nicht erst auf dumme Gedanken kommst. *Zu Ernst:* Und Sie mussten meinem Mann den Floh wieder ins Ohr setzen, Herr Knubbel.

Ernst: Es ist doch nur zu seinem Besten, verehrte Frau Freitag.

Reinhild: Aber nicht zu meinem Besten. Ich habe auf Sitte und Anstand zu achten. Und da halte ich eine Bauchtanzgruppe nicht gerade für das Erstrebenswerte. In seinem Labor kann Gottlieb so viel erfinden wie er will, vorausgesetzt Tante Clarissa finanziert diesen Unsinn auch weiterhin. - Hier habe ich den Brief um einen erneuten Zuschuss. Appolonia soll ihn nachher zum Briefkasten bringen. *Gibt ihn Gottlieb:* Und nach München fährst du nicht. Basta!*Links vorn ab.*

Gottlieb *wütend:* Schlange.

Ernst, *Gottlieb nachäffend:* Liebste Reinhildmaus...

Gottlieb: Mistkäfer.

Ernst *wie vorhin:* Goldstückchen. - Ja, Gottlieb. So ändern sich die Zeiten.

Gottlieb: Und ich fahre doch.

Ernst: Ich bin gespannt, wie du das schaffen willst.

Gottlieb: Ganz einfach. Pass auf... *Versinkt in Schweigen.*

Ernst: Bei deinem Ideenreichtum werde ich wohl übermorgen noch hier stehen. - Jetzt sage ich dir, wie du von hier wekommst, ohne deiner Frau eine Erklärung geben zu müssen.

Gottlieb: Wenn du das schaffst, nenne ich mein Antischnarchmittel nach dir.

Ernst *lacht*: „Ernst Knubbel“, da kauft dir kein Mensch eine Flasche ab.

Gottlieb: Dir fehlt aber auch jegliche Fantasie. *Wirft sich in Pose*: Tonikum Ernstum Knubbelum. Wie findest du das?

Ernst *zeigt ihm einen Vogel*: Du hast hier ein Knubbelum. Hör jetzt genau zu. Wir veranstalten nachher in deinem Labor eine kleine Explosion und danach bist und bleibst du verschwunden. Man findet nur deinen zerfetzten Kittel und einen Schuh.

Gottlieb: Ich glaube, ich stehe auf der Leitung. Was hat das mit meiner Reise nach München zu tun?

Ernst *ringt die Hände*: Mann, du hast deinen Kopf nur, damit es dir nicht in den Hals regnet. Versteh' doch, jetzt denken alle, du wärst hinüber oder würdest unter Schockeinwirkung irgendwo umherirren. In Wirklichkeit sitzt du im Zug nach München.

Gottlieb: Mit zerrissenen Kleidern und nur einem Schuh?

Ernst: Du bist noch dümmer als die Goldfische meiner Frau. Nur stellen die keine so dämlichen Fragen. Du ziehst dich selbstverständlich bei mir in der Gartenlaube um. Appolonia wird dir bestimmt einen Koffer mit entsprechenden Sachen rübertragen. *Macht Geste des Geldzählens*: Du musst die Dame nur entsprechend überzeugen. Und wenn du die Sache realistisch gestalten willst, hinterlässt du so eine Art Abschiedsbrief.

Gottlieb *anerkennend*: Ernst, du bist ein Filou.

Ernst: Was tut man nicht alles für seine Freunde. *Gähnt*: Jetzt brauch ich aber eine Mütze voll Schlaf. - Na, los, probieren wir dein Schnarchmittel aus.

Gottlieb: Antischnarchmittel, so viel Zeit muss sein. Dann komm! Ein historischer Augenblick der Weltgeschichte naht. Ein Schnarcher wie ein Bär wird zum schnurrenden Kätzchen. *Beide rechts hinten ab*.

3. Auftritt

Mathilde, Mariechen, später Reinhild

Mathilde *von links hinten, mehrere Briefe in der Hand, ruft*: Frau Freitag, die Post ist gekommen!

Mariechen *kommt von hinten*.

Mathilde: Die Post ist da, Mariechen.

Mariechen *nimmt die Briefe*: Danke. - Ist was für mich dabei?

Mathilde: Ich bin nicht neugierig, aber ein Telegramm ist dabei.

Mariechen *sieht die Post durch*: Reinhild Freitag, Reinhild Freitag, alles für Mama. Sag ihr Bescheid, Mathilde.

Mathilde: Mach ich. - Übrigens, Appolonia verputzt gerade den dritten Hähnchenschenkel. Die isst uns noch die Haare vom Kopf.

Mariechen: Schick sie gleich in den Laden. Wer essen kann wie ein Pferd, soll auch so arbeiten.

Mathilde: Ich weiß nicht, ich weiß nicht, an der wird sich deine Mutter noch die Zähne ausbeißen. *Links vorn ab, wieder zurück, dann links hinten ab.*

Mariechen *hat inzwischen das Telegramm geöffnet:* Von Tante Clarissa. Was mag die denn von uns wollen?

Reinhild *von links vorn:* Ist etwas Wichtiges bei der Post?

Mariechen: Ein Telegramm von Tante Clarissa.

Reinhild: Lass sehen. *Liest:* Wann Experimente von Gottlieb endlich erfolgreich - stopp - Geduld zu Ende - stopp. Schicke euch Pech ins Haus - Soll Überwachung vornehmen - stopp - Bitte um freundliche Aufnahme, sonst kein Geld mehr. - Clarissa.

Mariechen: Was hat das zu bedeuten? Papa hat doch in letzter Zeit genug Pech mit seinen Erfindungen. Und nun wünscht uns Clarissa auch noch Pech. Das verstehe wer will.

Reinhild: So ganz schlau werde ich aus der Sache auch nicht. Aber vielleicht hat Papa eine Erklärung.

4. Auftritt

Appolonia, Mariechen, Reinhild

Appolonia *von hinten links:* Also das will ich Ihnen sagen, wenn die Mathilde mich noch weiter so rumkommandiert, hau ich ihr eins in die Schnauze. Von der lass ich mir gar nix sagen. Mit der werd ich noch fertig, wenn ich sechsendreißig Stunden am Tag gearbeitet habe.

Mariechen: Uns würde es schon genügen, wenn Sie das mal acht Stunden lang tun würden.

Appolonia: Sie haben es grade nötig, Fräulein. Ich hab schon gearbeitet, da wussten Sie noch nicht, wie das geschrieben wird.

Mariechen: Ihre Art von Arbeit ist ja hinreichend bekannt.

Appolonia: Aber meine Kunden waren immer zufrieden.

Die Ladenglocke läutet.

Reinhild: Es reicht, gehen Sie jetzt in den Laden, es hat geläutet.

Appolonia *öffnet sie nach:* Es hat geläutet. - Meinen Sie vielleicht, ich hätte Dreck in den Ohren? In meinem Beruf, Madamm, war Sauberkeit erste Bürgerpflicht. *Hinten ab.*

Mariechen: Eine schreckliche Person. Bei der könnte man glatt an unserer Aufgabe zweifeln. Wir könnten es so gut haben und was haben wir stattdessen?

5. Auftritt

Mariechen, Reinhild, Franz

Franz *junger Mann, flotte Erscheinung, Blumenstrauß in der Hand, kommt von hinten, verbeugt sich vor den Damen:* Pech!

Reinhild: Was geht Sie unser Pech an, junger Mann? Wer sind Sie eigentlich?

Franz: Pech!

Mariechen: Wir sind ja nicht taub. Meine Mutter fragte nach Ihrem Namen.

Franz *lächelnd:* Und ich sagte Pech.

Mariechen: Der spinnt.

Franz: Keineswegs, verehrtes Fräulein. Ich heiße Pech, Franz Pech und ich hoffe, die Ehre zu haben mit Frau Freitag und ihrer Tochter.

Reinhild: Allerdings! Und was wünschen Sie von uns?

Mariechen *begrift:* Das Telegramm, Mama. - Schicke euch Pech ins Haus...

Franz: Freut mich, dass Tante Clarissa mich schon avisiert hat. Ich bin Doktor der Chemie und soll im Auftrag der Tante die Erfindung des Antischnarchmittels überwachen. Und zum Zeichen meines guten Willens zur Zusammenarbeit erlaube ich mir, der Dame des Hauses diese Blumen zu überreichen. *Reicht sie Reinhild:* Moment! *Zieht eine Blume aus dem Strauß und gibt sie Mariechen:* Ich bin untröstlich, keinen zweiten Strauß mitgebracht zu haben. Können Sie mir verzeihen, Fräulein...?

Mariechen *schaut ihn verliebt an:* Mariechen.

Reinhild *schnell, abweisend:* Danke, junger Mann. Aber es wäre nicht nötig gewesen von Tante Clarissa, Sie her zu schicken. Mein Mann steht kurz vor dem Abschluss seiner Experimente.

Franz: Umso besser. Dann werde ich Sie auch nicht lange mit meiner Anwesenheit belästigen müssen. *Mit einem Blick auf Mariechen:* Obwohl ich das jetzt schon sehr bedauere.

Mariechen *verlegen:* Aber Herr Pech...

Reinhild *kühl:* Sie wollen also bei uns wohnen?

Franz: Hat Tante Clarissa das nicht mitgeteilt?

Reinhild: Natürlich nicht.

Mariechen: Natürlich doch, Mama. Im Telegramm steht: „Bitte um freundliche Aufnahme“. - Herr Pech kann doch im Zimmer neben Papa's Labor wohnen. *Zu Franz:* Das halten wir immer für Gäste frei.

Franz: Sehr freundlich, Fräulein Mariechen. Wäre doch schade, wenn ich wegen Platzmangels abreisen müsste und deswegen die Zuschüsse gestrichen würden.

Reinhild: Ich stelle fest, es ist mir nicht recht, aber ich beuge mich der Macht des Geldes.

Mariechen: Lass doch, Mama. *Zu Franz:* Ich zeige Ihnen das Zimmer, Herr Pech.

Reinhild: Nichts da, das besorge ich. Folgen Sie mir, junger Mann. *Rechts vorn ab.*

Franz: War mir ein Vergnügen, Sie kennen gelernt zu haben, Fräulein Mariechen. *Küsst ihr die Hand:* Bis bald. *Folgt Reinhild.*

Mariechen *betrachtet ihre Hand, seufzt:* Ein scharmanter Mann. *Geht zur Tür vorn links, dreht sich um:* Zum Teufel mit der ganzen Sittlichkeit. *Ab.*

6. Auftritt

Appolonia, Gottlieb

Appolonia *von hinten:* Wo ist denn der flotte Bengel geblieben, der eben hier reingekommen ist? Wenn der länger bleibt, gehört er mir. Sowas Knackiges ist mir schon lange nicht mehr über den Weg gelaufen. *Von rechts hinten hört man lautes Schnarchen:* Aha, der Herr Erfinder ist mal wieder bei der Arbeit. Der sollte sein Geld für was Besseres ausgeben, als für sein dämliches Schnarchmittel. Ich könnte mal wieder ein neues Kleid gebrauchen.

Gottlieb *von rechts hinten, einen Brief in der Hand:* So ein Pech, schon wieder nichts. Und dabei habe ich die Dosis doch erhöht. *Ruft ins Labor zurück:* Ruhe, verdammt noch mal. *Das Schnarchen hört auf.*

Appolonia: Sie sollten Ihre Schimpfworte verkaufen. Die helfen besser, als das Schnarchwasser.

Gottlieb: Sieh an, Appolonia, immer einen Scherz auf den Lippen. *Fasst sie unter das Kinn:* Gut sehen Sie heute Morgen aus.

Appolonia *schmiegt sich an ihn:* Ich würde noch besser aussehen, und das nur für Sie, wenn Sie Geizhals mir ein neues Kleid spendieren würden. *Krault seinen Nacken.*

Gottlieb *fasst sie um die Taille:* Darüber wollte ich gerade mit Ihnen reden. *Versucht sie zu küssen.*

Appolonia *wehrt ihn ab:* Doch nicht hier, Herzchen. Denk an deinen Drachen. Kannst ja nachher mal auf mein Zimmer kommen.

Gottlieb: Mit dem größten Vergnügen, aber leider fehlt mir dazu heute die Zeit. - Einen Gefallen könnten Sie mir aber doch tun. Es soll Ihr Schaden nicht sein.

Appolonia: Schieß los, Mann, worum geht es?

Gottlieb: Sie bringen gleich den Brief hier zur Post. *Gibt ihr den Brief:* Und dann packen Sie mir einen Anzug, ein frisches Hemd, ein Paar Socken und Unterwäsche in meinen Koffer. Den stellen Sie bei meinem Nachbarn Knubbel in die Gartenlaube. Aber passen Sie auf, dass Sie niemand sieht.

Appolonia: Sieh an, der Herr Erfinder will ausbüchsen. Haben Sie auch die Schnauze voll von Ihrer Alten? Dann können Sie mich gleich mitnehmen. Mir stinkt der Laden hier auch.

Gottlieb: Unsinn, ich will doch nur zu diesem Erfinderkongress nach München und meine Frau sagt, ich darf nicht fahren.

Appolonia *umgarnt ihn:* Nimmst du mich dahin mit, Gottliebchen?

Gottlieb: Das geht doch nicht, wenn das rauskommt, bin ich erledigt.

Appolonia: Feigling! - Also gut, ich schaff' Ihnen die Klamotten rüber.

Gottlieb: Das ist lieb von Ihnen. Und hier ist auch eine Anzahlung auf Ihr neues Kleid. *Steckt ihr einen Geldschein in den Ausschnitt:* Aber lassen Sie sich nicht erwischen. *Gibt ihr einen Klaps auf den Po.*

Appolonia: Mach dir nur nicht in die Hosen, Mann. Da habe ich schon ganz andere Dinger gedreht. *Links vorn ab.*

7. Auftritt

Gottlieb, Reinhild

Gottlieb: Das ging ja glatter, als ich dachte. Hoffentlich klappt das mit meinem Verschwinden auch so gut.

Reinhild *von rechts vorn:* Sehe ich dich auch noch mal, Gottlieb? - Wir haben Pech im Haus.

Gottlieb: Das weiß ich schon lange, liebe Reinhild.

Reinhild: Dann hat Mariechen dich schon informiert?

Gottlieb: Um das zu wissen, braucht mich niemand zu informieren. Mit meinem Antischnarchmittel komme ich nicht weiter, nach München darf ich nicht. Ist das nicht Pech genug?

Reinhild: Das meine ich nicht. Ein Herr Pech ist vorhin angekommen. Er ist Chemiker und von Tante Clarissa geschickt, um dich zu überwachen. Er will so lange bleiben, bis du Erfolg erzielt hast.

Gottlieb: Auch das noch! Und ausgerechnet heute, wo ich nach Mün...
Bricht ab.

Reinhild: Was wolltest du sagen?

Gottlieb: Ich meine, wo ich doch so müde bin, dass ich mich gleich ein Stündchen auf's Ohr legen werde.

Reinhild: Du solltest dich besser etwas mehr um dein Geschäft kümmern. Auch Appolonia könntest du mehr unter deine Fittiche nehmen. Die braucht eine feste Hand.

Gottlieb zu sich: Nicht nur das. Zu *Reinhild*: Die Appolonia wirst du schon hinbiegen, da bin ich ganz sicher. Und jetzt entschuldige mich bitte, ich muss im Labor nach dem Rechten sehen.

Reinhild: Dann will ich mal in die Küche und der Mathilde sagen, dass sie für Herrn Pech mitkocht. Ich schicke dir den Herrn später ins Labor.
Links hinten ab.

Gottlieb *hintergründig*: Wenn er mich dann überhaupt noch antrifft. *Rechts hinten ab.*

8. Auftritt

Mariechen, Wurm, Appolonia

Mariechen *von links vorn, sieht sich um*: Schade, er ist noch nicht aus seinem Zimmer gekommen. *Die Ladenglocke läutet, sie geht zunächst auf die hintere Tür zu, jedoch nicht ab*: Ach was, die Appolonia soll einmal allein mit der Kundschaft zurechtkommen. *Links hinten ab.*

Wurm *mittleres Alter, Glatze, vornehm gekleidet, von hinten, sieht sich um*: Hallo! Niemand da? Kundschaft im Laden!

Appolonia *von links vorn, in der Hand einen Koffer, aus dem eine Hose herabhängt.*

Wurm: Na, so eine Überraschung, die Appolonia. Willst du verreisen?

Appolonia: Für Sie, Herr Fabrikant Wurm, bin ich das Fräulein Appolonia. Und außerdem wäre es mir lieber, wenn Sie „sie“ zu mir sagen würden.

Wurm: Na, na, Appolonia! In deinem früheren Beruf warst du aber viel netter zu mir.

Appolonia: Pass mal auf, Glatzkopf, früher ist vorbei und jetzt ist heute.

Wurm: Bitte, bitte, wie die Dame es wünscht. Trotzdem könntest du einen ehemaligen Kunden besser behandeln.

Appolonia *energisch*: Herr Wurm, was wollen Sie?

Wurm: Ich bin nur gekommen, um nachzufragen, wie weit Herr Freitag mit seinem Antischnarchmittel vorangekommen ist. Es dürfte bekannt sein, dass ich mit meinem Betrieb die Produktion übernehmen will.

Appolonia: Da fragen Sie Herrn Freitag besser selbst. Ich weiß nur, dass er gestern eine Flasche von dem Zeug abgefüllt hat. Dort steht sie. *Zeigt auf den Schreibtisch:* Meinetwegen nehmen Sie die mit und verschwinden dann. *Sie geht in Richtung Schreibtisch.*

Wurm: Aber nur, wenn du mir versprichst, mal wieder auf ein Wochenende mit mir in mein Landhaus zu kommen - wie früher. *Er will sie umarmen.*

Appolonia: Lass das, du Kojak für Arme.

Wurm dringt erneut auf sie ein: Sei doch nicht so, Appolonia. Ich bin noch genauso verrückt nach dir, wie früher. *Drängt sie an den Schreibtisch und versucht, sie zu küssen.*

Appolonia ergreift die eigens dafür präparierte Flasche und schlägt sie Wurm über den Kopf: Was hiermit wohl erledigt sein dürfte.

Wurm taumelt zurück, hält sich den Kopf: Das wird Folgen haben. *Stürzt hinten ab.*

Appolonia ruft ihm nach: Du kannst mich kreuzweise. - Du alter Grap-scher, du. Mit wem ich meine Freizeit verbringe, bestimme immer noch ich.

9. Auftritt

Appolonia, Franz

Franz *von rechts vorn, in salopper Freizeitkleidung.*

Appolonia *beiseite:* Mit dem würde ich sofort ins Wochenende fahren.

Franz: Ah, das Fräulein Ladenhüter.

Appolonia *entrüstet:* Erlauben Sie mal, sehe ich so aus?

Franz *lacht:* So war das doch nicht gemeint. Ich sah Sie nur vorhin hinter der Ladentheke stehen... Gestatten Sie, dass ich mich vorstelle: Franz Pech. Ich werde für einige Zeit hier im Haus wohnen.

Appolonia *himmelt ihn an:* Hoffentlich recht lange.

Franz: Das hängt von gewissen Umständen ab. *Deutet auf den Koffer:* Sie wollen verreisen?

Appolonia *verplappernt sich:* Iwo, die Sachen braucht der Herr Freitag. Der will heute... *Hält erschrocken inne:* Entschuldigen Sie, ich habe dringend zu tun. *Mit dem Koffer hinten ab.*

10. Auftritt

Franz, Mathilde, Mariechen

Franz *setzt sich an den Tisch:* Wieso haut die denn so schnell ab? Da ist was faul im Staate Dänemark. Jetzt habe ich auch noch vergessen, sie nach ihrem Namen zu fragen.

Mathilde *von links hinten*: Guten Morgen. Sie sind sicher Herr Pech, unser neuer Hausgast. Ich bin die Mathilde und koche hier im Haus. Ich soll sie fragen, was Sie zu Mittag haben möchten. Ich hätte da anzubieten: Weißkohl mit Bratwurst, Sauerkraut mit Eisbein oder Wirsing mit Frikadellen. Was möchten Sie haben?

Franz: Genau die Reihenfolge. - Machen Sie sich wegen mir keine Umstände. Ich passe mich den Gepflogenheiten des Hauses an.

Mathilde: Bloß nicht.

Franz: Sagen Sie mal, wer ist denn die Dame, die bei Ihnen im Laden bedient?

Mathilde: Dame? - Dass ich nicht lache. - Das ist eine der Schützlinge von Frau Freitag. Die Chefin ist doch Präsidentin eines Sittlichkeitsvereins.

Franz: Richtig, ich habe während der Bahnfahrt davon gelesen. Dann heißt ihre Verkäuferin Appolonia.

Mathilde: Stimmt, aber ich sage nur Blinddarm zu ihr.

Franz: Warum denn das?

Mathilde: Weil sie ständig gereizt und außerdem völlig überflüssig ist.

Franz *lacht*: Humor scheint man hier ja zu haben. Wo steckt die hübsche Tochter des Hauses? Ich hatte gehofft, dass sie mich ihrem Vater vorstellt.

Mathilde: Die Ausrede hätte ich auch gebraucht. - Aber ich sage ihr Bescheid, dass Sie Sehnsucht nach ihr haben. Wiedersehen, Herr Pech. Hoffentlich machen Sie Ihrem Namen keine Ehre. *Links hinten ab.*

Franz: Ich werde mich bemühen. *Geht zum Schreibtisch, sieht die zerbrochene Flasche: Säuft der Freitag etwa? Er greift sich ein paar Blätter vom Schreibtisch: Aha, Freitag's Erfindung. Blättert darin. Nein, Herr Erfinder. Schüttelt den Kopf: So kann die Sache nie klappen. - Und für so einen Unsinn hat Frau Clarissa nun jahrelang ihr Geld zum Fenster hinausgeworfen. Nun, dann wollen wir mal ein wenig Schicksal spielen. Nimmt einen Bleistift, ändert in den Unterlagen. Das Telefon läutet mehrmals. Franz hebt ab: Pech, bei Freitag. - Wie, Sie haben Pech gehabt. - Ich verstehe nicht. Lauscht: Wieso Kopfverletzung? - Augenblick, ich hole jemand anderen an den Apparat. - Hallo? Aufgelegt! Zuckt mit den Schultern, legt auf und wendet sich den Formeln zu.*

Mariechen *von links hinten*: Na, Herr Pech, haben Sie sich schon häuslich eingerichtet?

Franz *steht auf*: So gut es geht. Ich bin nicht sehr anspruchsvoll.

Mariechen: Ich stelle Ihnen nachher ein paar Blumen ins Zimmer. - Klingelte nicht eben das Telefon?

Franz: Richtig! Und da niemand kam, musste ich notgedrungen das Gespräch annehmen. - Sagen Sie, kennen Sie einen Herrn Wurm?

Mariechen: Fabrikant Wurm!? - Sicher, der will Vaters Erfindung vermarkten.

Franz: Das hörte sich eben aber ganz anders an. Der gute Mann war außer sich und drohte dem Haus mit einer Klage wegen Körperverletzung. Ihr Fräulein Appolonia soll der Anlass gewesen sein.

Mariechen: Was um Himmelswillen ist denn nun schon wieder passiert? Seit die Appolonia da ist, haben wir nichts als Ärger. *Sie ist den Tränen nahe.*

Franz *legt tröstend den Arm um sie und trocknet ihre Tränen:* Nicht weinen, Fräulein Mariechen. So schlimm kann es doch gar nicht sein. Kommen Sie, erzählen Sie mir von dieser Appolonia. Reden Sie sich Ihren Kummer von der Seele. *Er hält sie weiter umfasst.*

11. Auftritt

Franz, Mariechen, Reinhild

Reinhild *von hinten links:* He, junger Mann! Was machen Sie da mit meiner Tochter? - Mariechen, mein Kind. Ist er dir zu nahe getreten?

Mariechen *löst sich langsam von Franz:* Was du immer denkst, Mama. Herr Pech hat gesehen, dass ich Kummer habe und hat versucht, mich zu trösten.

Reinhild: Das muss ja nicht gleich in einer Umarmung enden. Denk immer daran, wir als Vorstandsmitglieder des Vereins zur Resozialisierung gefallener Mädchen müssen Vorbilder sein.

Mariechen: Der ganze Verein kann mir gestohlen bleiben. Durch den bekommen wir nur Ärger.

Reinhild: Du übertreibst, mein Kind. *Sieht die zerbrochene Flasche:* Wieso liegen hier Flaschenscherben herum? Du trinkst doch nicht heimlich, Mariechen?

Mariechen *beleidigt:* Mama!

Franz: Wenn ich mich da einmischen darf, die Flasche scheint der Grund dafür zu sein, weshalb Sie Ärger bekommen. Ein Herr Wurm rief eben an, er sei von Ihrem Schützling Appolonia mit einer Flasche auf den Kopf geschlagen worden.

Reinhild: Das kann nicht sein. Da muss ein Missverständnis vorliegen.

Franz: Ich hoffe es für Sie. Der Mann will nämlich Klage einreichen.

Reinhild: Wenn das stimmt, kann ich mein Präsidentenamt an den Nagel hängen. - Wo steckt Appolonia?

Franz: Sie ging vorhin in den Laden.

Reinhild: Ich muss genau wissen, was vorgefallen ist. Wenn jemand nach mir fragen sollte, ich bin bei Fabrikant Wurm. *Hinten ab, kommt aber sofort wieder zurück:* Wo ist denn diese Appolonia? Im Laden ist sie nicht. Mariechen, du suchst mir dieses Fräulein und Sie, junger Mann können meinetwegen zu meinem Mann ins Labor gehen. In einer Viertelstunde bin ich wieder zurück. *Hinten ab.*

Mariechen: Ich würde weiß Gott was darum geben, wenn die Appolonia aus diesem Haus verschwinden würde.

Franz: Nun, vielleicht ist sie ja schon fort. Sie hatte nämlich einen kleinen braunen Koffer in der Hand, als sie ging.

Mariechen: Sie hat keinen braunen Koffer. Das muss Papa's Reisekoffer gewesen sein. So ein verdammtes Biest. Jetzt beklaut uns dieses Miststück auch noch.

Franz: Na, na, mein Fräulein. Denken Sie an die Sittlichkeit.

Mariechen: Zum Teufel mit der Sittlichkeit. Wenn die mir noch einmal in die Finger fällt, mach ich Gulasch aus ihr.

Franz: Paprika brauchen Sie dann aber keinen mehr hinzugeben. Davon hat sie genug im Hintern, scheint mir. - Der Koffer gehört also Ihrem Vater? - So, so.

Mariechen: Ja, wir haben nur einen braunen Koffer im Haus. Warum fragen Sie?

Franz: Ach nichts, mir kam da eben so eine Idee. Aber das erkläre ich Ihnen später.

Mariechen: Dann will ich mal sehen, ob ich Appolonia finde.

Franz: Und denken Sie dran, keinen Paprika zusätzlich. - Sehen wir uns heute noch? Ich wollte Sie auf ein Glas Wein einladen. Kennen Sie ein Lokal in der Nähe?

Mariechen: Wir könnten in (*hier Name eines ortsbekanntes Lokals nennen*) gehen, Herr Pech. Aber Mama darf davon nichts wissen.

Franz lacht: Wir werden uns wie die Diebe aus dem Haus schleichen.

Mariechen: Dann bis nachher, Herr Pech. *Hinten ab.*

Franz: Mein lieber Franz, hier stinkt einiges bis zum Himmel. Jetzt muss mir mein Spürsinn weiterhelfen. *Kratzt sich am Kopf:* Wo wollte Appolonia mit Freitags Koffer hin? Das muss ich als Erstes rausbekommen. *Rechts vorn ab.*

Nachdem Franz die Tür geschlossen hat, erfolgt rechts hinten ein lauter Knall. Man hört Glas splittern. Ein Bild fällt von der Wand. Kurz darauf taumelt Ernst mit rußgeschwärztem Gesicht aus dem Labor und mimt den Verwirrten.

12. Auftritt

Ernst, Franz, Mathilde, Mariechen, Reinhild

Ernst: Eine Explosion. Zu Hilfe!... Das Labor!...Gottlieb..! Zu Hilfe! *Bleibt in der Bühnenmitte stehen.*

Franz *von rechts vorn:* Was ist passiert?

Mathilde *von links hinten:* Ein Erdbeben, ein Erdbeben! Die Welt geht unter. Heiliger Antonius hilf. *Sie bekreuzigt sich.*

Mariechen *stürzt von hinten in die Arme von Franz:* Um Himmelswillen Herr Pech, was war das?

Ernst *als ob er fantasieren würde:* Er hatte es geschafft. Genau wie er es sich vorgestellt hatte....Plötzlich bum, peng, krach... überall Qualm. *Er fuchelt mit den Armen:* Das schöne Labor.

Mariechen *löst sich:* Herr Knubbel, was ist geschehen? Wo ist Papa?

Franz *zu Mariechen:* Ist das nicht Ihr Vater?

Mariechen: Nein, das ist unser Nachbar, Herr Knubbel. *Fasst Knubbel am Revers:* Papa! - Wo ist Papa? *Will nach rechts hinten ab.*

Franz: Halt! Ich sehe zuerst einmal nach. *Rechts hinten ab.*

Reinhild *von hinten:* Was hat der Krach zu bedeuten? Wer hat das Bild heruntergeworfen?

Ernst *taumelt auf sie zu:* Die Explosion...alles hell... überall Feuer.... das totale Chaos.

Reinhild *ungeduldig:* Was ist explodiert, Herr Knubbel? Reden Sie doch deutlicher.

Ernst: Das Labor... alles kaputt.

Reinhild: Und Gottlieb? Wo ist mein Gottlieb?

Ernst *stiert sie an:* Gottlieb? Wer ist Gottlieb?

Mathilde *heult auf:* Oh Gott! Jetzt muss er in die Klapsmühle.

Franz *von rechts hinten, einen Schuh und einen total zerrissenen Kittel in den Händen, zu Ernst:* Was ist wirklich passiert, Herr Knubbel? Reden Sie endlich!

Ernst *kichert nur.*

Reinhild: Mein Gottlieb! - Es ist etwas Schreckliches passiert. Ich spüre es. *Sinkt an Mariechens Schulter.*

Franz: Beruhigen Sie sich, Frau Freitag. *Zeigt ihr den Kittel und den Schuh:* Gehören diese Sachen Ihrem Mann?

Reinhild *nickt nur:* Wo ist mein Gottlieb?

Franz: Mit Sicherheit nicht in seinem Labor. Die Tür zum Garten stand auf. Wahrscheinlich ist er nach draußen geflüchtet.

Mariechen: Wo kann er denn sein?

Ernst: Nach München. *Kichert wieder.*

Mathilde *tippt sich an den Kopf:* Der ist wirklich plemm-plemm.

Reinhild *ist am Tisch zusammengesunken:* Mein armer, armer Gottlieb. Sicher irrt er hilflos durch die Wälder. Der Schock kann ihn töten. *Heult los.*

Mariechen: Vielleicht ist er schon tooot. *Setzt sich zu ihr und heult ebenfalls.*

Mathilde: Nein, so ein Unglück. Das ist zu viel für meine Nerven. *Heulend links hinten ab.*

Franz: Fräulein Mariechen, am besten führen Sie Ihre Mutter auf ihr Zimmer. Ich nehme die Sache hier in die Hand. Wenn ich etwas klarer sehe, gebe ich Ihnen Bescheid. *Führt die beiden nach links vorn und schiebt sie sanft ab:* So, Herr Knubbel. Und jetzt mal in allen Einzelheiten, was ist im Labor geschehen?

13. Auftritt

Ernst, Franz, später Emilie

Ernst: Ich weiß von nichts.

Franz: Reden Sie keinen Unsinn. Sie waren doch anscheinend zusammen mit Herrn Freitag im Labor.

Ernst: Das schon, aber ich habe geschlafen. Er wollte doch an mir sein Mittel ausprobieren. Plötzlich werde ich wach und liege unter dem Tisch und um mich herum alles zerbrochen.

Franz: Und Herr Freitag? Wo war der?

Ernst: Verschwunden! Futschikato! Als wenn ihn das Inferno verschluckt hätte.

Franz: Und was haben Sie eben von München gefaselt?

Ernst: Was für ein München? Ich kann mich nicht erinnern.

Franz: Wollen Sie mich veralbern, Herr Bubbel?

Ernst: Knubbel, wenn ich bitten darf. Ernst Knubbel, vereidigter Wachmann bei Wurm & Co. und Gottliebs wichtigster Mitarbeiter bei seinen Experimenten.

Franz: Müssen ja schöne Experimente sein.

Ernst: Was haben Sie denn schon für eine Ahnung? - Gottlieb und ich standen kurz vor der größten Erfindung des 20. Jahrhunderts.

Die Ladenglocke ertönt, kurz darauf erscheint Emilie.

Emilie *von hinten:* Ich protestiere schärfstens gegen den Krach in diesem Haus. Sieht Ernst: Ernst Knubbel, wie siehst du aus? Was hat das zu bedeuten?

Ernst *zu Franz:* Meine Alte. *Zu Emilie:* Stell dir vor, Emilie. Das Labor ist explodiert. Gottlieb ist verschwunden. Wahrscheinlich ist er schon auf dem Weg nach oben. *Macht Geste des Fliegens.*

Emilie: Lass den Unsinn, Ernst. Unsere Goldfische haben durch den Krach bestimmt einen Herzinfarkt bekommen. Sie sind schon ganz rot im Gesicht. - Du kommst sofort mit nach Hause. In unserer Gartenlaube spukt es.

Ernst *zum Publikum:* Verflixt, Gottlieb. *Laut:* Aber Emilie, es spukt doch nicht am helllichten Tag.

Emilie: Ich hab's aber selbst mit eigenen Augen gesehen. Eine Frau ging in die Laube - ich gehe runter in den Keller weil ich denke, du schläfst dort - Ich finde dich aber nicht, gehe wieder hoch und sehe einen Mann die Laube verlassen.

Ernst: Hast du ihn erkannt?

Emilie: Nein, erstens hatte ich meine Brille verlegt und zweitens sind mir keine bekannten Gespenster bekannt.

Ernst: Gottseidank.

Emilie: Wie bitte?

Ernst: Ich meine, Gottseidank hast du mir sofort Bescheid gegeben. Ich werde der Sache nachgehen.

Emilie: Worum ich dich auch gebeten haben möchte. *Zu Franz:* Und sollte demnächst in diesem Hause noch einmal etwas explodieren, bitte etwas leiser. Komm Ernst! *Mit Ernst hinten ab.*

14. Auftritt Franz, Appolonia

Franz *schaut ihnen nach:* Hier stimmt was nicht. Ein Mensch kann nicht einfach spurlos verschwinden. Ich muss mir das Labor genauer ansehen. *Will nach rechts hinten ab, stößt dort mit Appolonia zusammen.*

Appolonia: Hoppla, junger Mann. Warum so eilig?

Franz: Sind Sie Fräulein Appolonia? Wo kommen Sie denn her?

Appolonia: Natürlich bin ich Appolonia. Oder dachten Sie, ich wär Rotkäppchen?

Franz: Ich hatte Sie etwas gefragt.

Appolonia: Einen Ton haben Sie, als wären Sie von der Polizei.

Franz: Und wenn ich es wär, hätten Sie etwas zu verbergen?

Appolonia: Nichts, was nicht jeden Mann interessieren könnte.

Franz: Na fein, dann sagen Sie mir, woher Sie kommen.

Appolonia: Aus Köln-Eigelstein.

Franz: Unsinn. Ich meine, woher kommen Sie jetzt?

Appolonia: Aus dem Labor, das sehen Sie doch. Wie sieht's da überhaupt aus?

Franz: Sollten Sie das nicht wissen? - Es gab eine Explosion und nun ist Herr Freitag verschwunden.

Appolonia *zum Publikum:* Und das bleibt er auch noch zwei Tage. *Sie schaut Franz an:* Ist das möglich? Vor kurzem war er noch da, und jetzt ist er verschwunden? Da wird doch nichts passiert sein.

Franz: Das versuche ich ja herauszufinden und Sie können mir dabei helfen.

Appolonia *schmachtet ihn an:* Ihnen helfe ich gern. Was kann ich tun?

Franz: Sagen Sie mir, wo Sie mit dem Koffer von Herrn Freitag hinwollten.

Appolonia *zögert:* Der Koffer... ja, der Koffer. *Schnell:* Da waren Sachen für die Reinigung drin. Und die sollte ich wegbringen. Und jetzt entschuldigen Sie mich. Ich habe zu tun. *Schnell links hinten ab.*

Franz: Augen auf, Franz Pech, da ist eine Schweinerei im Gange. Aber das werde ich rauskriegen. Und wenn dabei die ganze Sittlichkeit zum Teufel geht.

Vorhang